

# Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung  
zahlreicher Vertreter der theologischen Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von  
**Dr. theol. Ernst Sommerlath**  
Professor in Leipzig.

Nr. 23.

Leipzig, 10. November 1933.

LIV. Jahrgang

Erscheint vierzehntägig Freitags. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postämter sowie vom Verlag. — Inland-Bezugspreis: Rm. 1.50 monatlich. Bezugspreis für das Ausland vierteljährlich: Rm. 4.50 und Porto; bei Zahlungen in fremder Währung ist zum Tageskurse umzurechnen. — Anzeigenpreis: die zweigespaltene Petitzeile 40 Goldpfennige. — Beilagen nach Uebereinkunft. — Verlag und Auslieferung: Leipzig, Königstr. 13. Postscheckkonto Leipzig Nr. 52873.

Ziesemer, Walther, Die Prophetenübersetzung des Claus Cranc. (Risch.)  
Gulln, E. G., Die Freude im Neuen Testament. (Weber.)  
Jüssen, Klaudius, Dr. theol., Die dogmatischen Anschauungen des Hesychius von Jerusalem. (Lothar.)  
Housal, Karl, D. Dr., Kompendium der Kirchengeschichte. (Grützmaker.)

Benz, Ernst, Lic. Dr., Marius Victorinus und die Entwicklung der abendländischen Willensmetaphysik. (Grützmaker.)  
Lurz, Wilhelm, Adam Tanner und die Gnadenstreitigkeiten des 17. Jahrhunderts. (Leube.)  
Jacobs, Arsenius, P. Dr. O. M. Cap., Die Rheinischen Kapuziner 1611—1725. (Schornbaum.)  
Hermannsen, Victor, Danmarks Kirker. (Strasser.)

Kirchenrecht. Von C. Schaeffer, Oberlandesgerichtsrat i. R., und Dr. H. Brode, Konsul z. D. (Oeschey.)  
Zeitschrift für systematische Theologie. (Weber.)  
Jansen, Bernhard, S. J., Aufstiege zur Metaphysik heute und ehemals. (Jelke.)  
Baumgart, David, Der Kampf um den Lebensinn. (Jelke.)  
Neueste theologische Literatur. Zeitschriften.

**Ziesemer, Walther, Die Prophetenübersetzung des Claus Cranc.** Herausgegeben mit 13 Tafeln. (Schriften der Königsberger Gelehrten Gesellschaft. Sonderreihe Band I.) Halle 1930. M. Niemeyer Verlag, (VIII u. 414 S.)

In seinen „Materialien zur Bibelgeschichte“ (Bd. III, S. XV) hat Vollmer auf eine Königsberger Pergamenthandschrift in Prachtausstattung im Königsberger Staatsarchiv A 191 hingewiesen, die eine Prosaübersetzung der grossen und kleinen Propheten enthält. Von W. Walter (die deutsche Bibelübersetzung des Mittelalters) ist diese Handschrift leider übersehen worden, obwohl vorher schon mehrfach auf sie aufmerksam gemacht worden war. In den Codex sind drei selbständige Handschriften von verschiedenen Händen geschrieben, zusammengebunden. Auf die Prophetenverdeutschung folgt eine poetische Bearbeitung des Buches Hiob und eine Prosaübersetzung der Apostelgeschichte; beide Schriften sind bereits herausgegeben. Der Text der Propheten ist nach Ziesemers Urteil zwischen 1360 und 1390 geschrieben. Als Verfasser des Werkes gibt sich in einem Akrostichon am Anfang Claus Cranc zu erkennen, der zu dieser Arbeit durch den Ordensmarschall Siegfried von Dahennfeld (1347—1359) angeregt ist. Claus Cranc selbst nennt sich Kustos der Minoriten in Preussen und dürfte als solcher seinen Wohnsitz in Thorn gehabt haben. Das Original ist nicht mehr vorhanden. Doch haben wir in dieser Prachthandschrift eine sorgfältige, wenn auch nicht ganz fehlerfreie Abschrift.

Durch die Herausgabe dieses Werkes mit kurzem Glossar hat uns Ziesemer einen wertvollen Baustein zu einer Geschichte der nationalen Aneignung der Bibel geliefert. Das Werk steht in enger Beziehung zu Bestrebungen innerhalb des deutschen Ordens, die einzelnen Bücher der Bibel deutsch zu besitzen. So sind etwas früher Heflers dichterische Apokalypse, die gereimte Wiedergabe des Buches Daniel, Hiob, der Makkabäer, Judith, Hester, Esra, die alle zusammen in einer Stuttgarter Pergamenthandschrift (Deutsche Texte des Mittelalters, Band XIX, S. V) erhalten

sind, auf dem Sprachgebiet des Ordenslandes entstanden. Insofern macht Claus Cranc einen wichtigen Schritt in der Richtung auf Luthers deutsche Bibel hin, als er keine freie dichterische Bearbeitung des Bibeltextes, auch keinen Text mit Auslegung bot, sondern sich mit einer Prosaverdeutschung des Bibeltextes begnügte, ein Wagnis, das ihm dank seiner Beherrschung der deutschen Muttersprache geglückt ist. Auch darin ist er mit Luther verwandt, dass er seine Verdeutschung für das Ohr der Ordenleute schuf, denen die biblischen Bücher während der Mahlzeit vorgelesen wurden — nicht für das Auge von Lesern. Seine Sprache hat dadurch eine grössere Lebendigkeit, die manchmal an Leidenschaftlichkeit grenzt. Irgendwelche waldensische oder sonstige sektiererische Einflüsse haben im Ordensland keine Rolle gespielt. Es gereicht Claus Cranc nur zum Lobe, wenn Ziesemer in der Einleitung und in seinen „Studien zur mittelalterlichen Bibelübersetzung“ (1928) mehrfach überraschende Zusammenstellungen mit Luthers Verdeutschung feststellt. Damit tut sich uns aber ein wichtiges Problem auf. Diese Tatsache warnt uns bei wörtlichen Anklängen sofort auf eine Abhängigkeit zu schliessen. Ziesemer hat Recht: unsere Königsberger Prophetenverdeutschung steht Luther näher als die Zainerbibel (1475). Aber eine direkte oder indirekte Beeinflussung ist ausgeschlossen. Ziesemer tritt für eine sprachgeschichtliche Lösung ein. Das Ordensland wurde von der Elbe aus kolonisiert. Es unterstand auch einer kulturellen Beeinflussung durch die kaiserliche Kanzlei in Prag. Es bildete sich so im 14. Jahrhundert ein ostmitteldeutscher Sprachraum, der von Thüringen bis an die Ostgrenze des Ordenslandes und nach Schlesien und Prag hinreichte. So war viel gemeinsames Sprachgut dem Wittenberger und Thorner Bibelverdeutscher an die Hand gegeben. Sodann waren beide sprachgewandte Übersetzer. Endlich zwang oft auch die gleiche Vorlage, auch durch die Vermittelung der Vulgata hindurch, zu einer ähnlichen Verdeutschung. Es wird die Aufgabe der Zukunft sein, diesem Problem an der Hand der neuen dankenswerten Ausgabe nachzugehen. Zu den

vielen Berührungen mit Luther, auf die Ziesemer verweist, möchte ich auf ein scheinbar nebensächliches Zusammenklängen aufmerksam machen. Entgegen der Vulgata gebraucht Cl. Cranc mit Luther Jes. 49, 15 das inniger klingende Deminutivum: Wie mag ein Weib vergessen ihres Kindleins, dass sie sich nicht erbarme des Söhnleins ihres Leibes. Man halte die Bibel von 1466 dagegen: „Mag denn das Weib vergessen ihres Kindes, dass sie sich nicht erbarmt des Sohns ihres Bauchs (später: Leibs). Claus Cranc wechselt sehr frei mit der Wiedergabe desselben Wortes seiner Vorlage. So z. B. übersetzt er mehrfach den „Rest Israels“ (reliquiae) sehr fein mit Gebrockele Israels aber greift an mehreren anderen Stellen zu andern Wendungen. So vielfach auch bei andern Wörtern. Der Übersetzer verfehlt manchmal den Sinn der Vulgata, gibt aber immer einen klaren deutschen Satz. Zum besseren Verständnis hat er bei seiner Arbeit die Glosse von Nikolaus von Lyra herangezogen. Zu Ezechiels Tempelgeschichte gibt er in Abweichung seiner sonstigen Methode Lyras Auslegung mit einigen erläuternden Abbildungen (S. 252—270) als Nachtrag. Wir malen den geschichtlichen Hintergrund, von dem sich Luthers deutsche Bibel abhebt, unbilliger Weise zu dunkel, wenn wir uns nur an den vorlutherischen Bibeldruck halten.

D. Risch, Landau.

**Gulin, E. G., Die Freude im Neuen Testament.** I. Teil: Jesus, Urgemeinde, Paulus. Helsinki 1932, Akademische Buchhandlung in Kommission. (X, 293 S. gr. 8.)

Es ist sehr dankenswert, dass der finnische Theologe, der schon 1925 einen beachtlichen Aufsatz über die Nachfolge Gottes (Studia Orientalia I) veröffentlichte, jetzt diese gross angelegte Untersuchung in deutscher Sprache vorlegt. Man sieht an ihr, vielleicht mit Staunen, wie unter dem neuen Gesichtspunkt — der bisher wirklich zu wenig beachtet ist — der Anschauungsstoff vielfach neu sich ausnimmt. Echte Einfühlungsgabe, die sich auch bewährt in der Wahrung des Sinnes für das Mysterium, und exegetische Sorgsamkeit, die die bisherige Arbeit glücklich nutzt, geben vielfach dem neutestamentlichen Text überraschende, neue Beleuchtung (vgl. etwa 1. Kor. 5, 7 f. „Festefeiern“ S. 168, die mannigfachen Beziehungen in *χαρά* und *λόπη* 2. Kor. 2, 1—7; 7, 8—11 S. 265 ff., das Erlebnis der Gottesnähe in der Natur unter dem Eindruck der Reichsnähe Luk. 12, 22 ff., S. 62 ff.). Auch für die Einleitungsfragen fallen wertvolle Beobachtungen ab, z. B. bei den Pastoralbriefen, in denen die Stichwörter der Freude fehlen (ausser 2. Tim. 1, 4, S. 139 ff. — im Epheserbrief wäre der hymnische Ton des Preises zu beachten), oder für die A.-G. (S. 121). Vor allem aber wirkt das Gesamtbild eindrucksvoll. Vielleicht kann eine Übersicht über den ersten Teil schon etwas von dem Eindruck vermitteln. „Hochzeit“ (M. 2, 18 — Anfang der Weltvollendung, Wiederkehr der paradisischen Urzeit, S. 28, 25, vgl. 76, 85, 118, 130), Reich Gottes (unmittelbar nahe, ja schon hereinbrechend im Menschensohn, Quell der Seligkeit), Kampf (Mtth. 12, 24 ff. — der Satan!), Heilsbesitz (Luk. 6, 20 ff., Seligpreisungen), Gottesnähe (s. o. Luk. 12, 22 ff.), Freiheit (Mk. 2, 23 ff.), Sündenvergebung (Mk. 2, 15 ff. — Exkurs: Soteria in Lk. S. 95 ff., die soteriologische Freude für das Erdendasein als Zwischenstufe zwischen der alten und der neuen Welt S. 96), Triumph (Mtth. 11, 25 f.: das Hochgefühl über den „paradoxalen“ Heilsplan Gottes S. 111).

Die Betrachtung nimmt zunächst weithin Beobachtungen, Gedanken, Stichwörter der religionsgeschichtlichen Forschung auf. Die Gegenwart des Heils wird immer wieder gedeutet mit der Formel von dem künftigen Äon, der mit seinen Kräften bereits in die gegenwärtige Welt hineingreift, so dass der Mensch, der daran teil gewinnt, in einer „physisch-superphysischen Gemeinschaft mit der Herrlichkeitswelt Gottes“ „mit den Kräften der jenseitigen Welt sein wahres Leben nährt“ (S. 50, 223). Aber charakteristisch ist eben die psychologische, einführende Beschreibung des Erlebens dieser Heilswirklichkeit. Die Jünger Jesu dürfen „mit ihrer Hoffnung in der zukünftigen, vollkommenen Welt leben“, sie haben „ein Gefühl vollständiger Geborgenheit mitten in der friedlosen Unruhe der Zeit“, unter dem Eindruck der „Wirklichkeit und lebendigen Nähe Gottes“ (S. 50, 72), sie leben dem wahren Wesen nach nicht mehr auf Erden — sondern im Himmel (S. 59). Indem der „Sprung des Glaubens“ beobachtet wird, in dem die „Freude entsteht“, „in dem man von aller Not des Diesseits los wird im Hinblick auf die neue, zukünftige Welt Gottes“ (S. 54), wird das Erleben ganz in die Tiefen des persönlichen Glaubenslebens verfolgt. So aber ist es durch die Darstellung des Evangeliums Jesu, der „Frohbotschaft“ vom Reich, vorbereitet, wenn das Geheimnis der paulinischen „Mystik“ im Glauben gefunden werden kann. Ich darf mich hier der Zustimmung zu meiner Auffassung der paulinischen „Glaubens“- oder auch „Hoffnungsmystik“ freuen, auf die nach dem Urteil des Verf. auch Bultmann hinauskommen müsste (S. 211 f., vgl. 208, 168). Die Behandlung des „Rechtfertigungskomplexes“ gibt vor allem Gelegenheit zu dieser Deutung. Das Recht aber macht sich auch im „pneumatisch-eschatologischen Komplex“ geltend, eben in der Beobachtung der Zukunftsspannung, die ein Wesenszug an dem pneumatischen Erleben ist (vgl. 165, 168), aber auch innerhalb des „Tod- und Auferstehungs- („imitatio“) Komplexes“, etwa in der sehr lebensvollen Würdigung der Leidensgemeinschaft als „Nachfolge Christi“ (S. 234 ff.).

Ich möchte nur die Frage erheben, ob sich nicht dies Verständnis der Mystik in der mehr „gnostischen“ Betrachtung — die in dem nicht mehr behandelten „Sakramentskomplex“ vermutlich noch stärker hervortreten müsste — noch kräftiger auswirken müsste. Wenn die *πνεύμα* als das „Organ“ in dem „Heilsprozess“ beschrieben wird, sofern sie den Menschen „in die pneumatische Christusgemeinschaft“ „versetze“, wo die „Gerechtigkeit“ dem Menschen zufällt (S. 200), wenn es heisst, dass bei Paulus „das tiefe Verständnis für die Sünde als Schuld und somit auch für die echt-soteriologische Freude der synoptischen Evangelien verschwinde“, weil für ihn der Mensch mit dem entscheidenden Bruch eben „in die neue pneumatisch-eschatologische Seinssphäre hineinversetzt“ sei (S. 210), so scheint mir die Innenschau aus dem Glauben heraus doch verdeckt durch die „gnostische“ Aussenbetrachtung des „hyperphysischen“ Prozesses. Wenn der Blick darauf ruht, wie der Glaube Christum gegenwärtig hat, so wird man wohl Paulus auch nicht mehr in so betontem Gegensatz gegen die noch ganz eschatologische Urgemeinde, die sich nur kultisch das erhoffte Endheil im Enthusiasmus habe vergegenwärtigen können, nachrühmen, dass bei ihm „anders als bei der Urgemeinde schon mit der Auferstehung Christi der neue Äon eingetreten“ sei (S. 167, 153). Das neue Verständnis für die pneumatische Heilswirklichkeit, für das

Sein *ἐν Χριστῷ* hebt Paulus sicherlich über die Urgemeinde hinaus; aber ihr Glaube hat doch eben mit „dem Bewusstsein von der realen Gegenwart des erhöhten Herrn“ (besonders bei dem Gemeinschaftsmahl, S. 126) auch schon das Geheimnis, das in der Gewissheit um den Auferstandenen gründet.

Die Fortführung der Arbeit wird die Grundauffassung etwa am johanneischen Zeugnis, aber auch, positiv und kritisch, an den gemeinchristlichen Schriften bewähren können. Nach dieser Grundlegung darf man dem Fortgang mit Spannung und Erwartung entgegensehen.

Weber, Bonn.

Jüssen, Klaudius, Dr. theol. (Repetent im Collegium Borromaeum zu Münster i. W.), **Die dogmatischen Anschauungen des Hesychius von Jerusalem**. I. Teil: Theologische Erkenntnislehre und Christologie (Münsterische Beiträge zur Theologie, herausgegeben von F. Diekamp und R. Stapper, Heft 17). Münster i. W. 1931, Aschendorff. (XII, 184 S. gr. 8.) 9.80 RM.

Hesychius von Jerusalem ist ein bis vor kurzem noch wenig beachteter Mönch und Exeget aus der ersten Hälfte des 5. Jahrhunderts. Nachdem Migne in Ser. gr. Bd. 93 seine Werke abgedruckt hatte (von ihm stammende Psalmenglossen ausserdem fälschlich unter den Werken des Athanasius, Ser. gr. Bd. 27), setzten erst seit der Jahrhundertwende energische Bemühungen um eine zuverlässige Ausgabe und kritische Sicherung seines Schrifttums ein. Sie wurden vornehmlich betrieben und gefördert durch Mich. Faulhaber, Giov. Mercati, den Slavisten V. Jagié, den Jesuiten A. Vaccari und Rob. Devresse (vgl. Bardenhewer, Gesch. d. altkirchl. Lit. IV, S. 257 ff.). Die vorliegende, von F. Diekamp angeregte Münsterische katholisch-theologische Dissertation berichtet in der Einleitung zunächst über den Lebensgang und das Schrifttum des Hesychius im Anschluss an diese neueren literarkritischen Arbeiten und stellt die sicher echten, die zunächst noch zweifelhaften und die sicher zu Unrecht dem H. zugeeigneten Schriften zusammen. Die eigentliche Absicht des Buches ist aber die Herausstellung des dogmatischen Gehaltes dieser Schriften, in erster Linie des Levitikus-, Hiob- und Psalmenkommentars, der Jesajas- und Psalmenglossen sowie eines wichtigen Kapitels aus der Kirchengeschichte des H. über Theodor von Mopsuestia, das auf dem 5. ökumenischen Konzil 553 verlesen wurde. Der erste Abschnitt, welcher die theologische Erkenntnislehre behandelt, zeigt H. als absoluten Biblizisten auf dem Standpunkt der strengen Verbalinspiration, als Exegeten in den Bahnen der alexandrinischen Schule, in seiner bedingungslosen Ablehnung der Philosophie als der grossen, gefährlichen Widersacherin der rechten Theologie, aber in völligem Gegensatz zu dieser. Von besonderem Interesse ist aber angesichts der grossen christologischen Kämpfe seiner Zeit der umfangreiche zweite Abschnitt, welcher die Christologie des H. behandelt. Auch in ihr steht er trotz mancher antiochenisch gefärbten Ausdrücke in scharfem Gegensatz zur antiochenischen Christologie und durchaus auf alexandrinischem Boden. Er lehnt die Zwei-Personen-Lehre der extremen Antiochener ebenso ab, wie er sich von der Ein-Natur-Lehre des Eutyches fernhält, obwohl er dieser gelegentlich sehr nahe zu kommen scheint, was Veranlassung gegeben haben mag, ihn schon in alter Zeit als Monophysiten zu bezeichnen (Papst Pelagius I. in seiner Schrift gegen die Verurteilung der

Drei-Kapitel, ca. 555). Die in ihrer Zugehörigkeit zu H. zunächst zweifelhaften Schriften, welche der Verf. zuletzt untersucht, zeigen zwar in ihrer Ausdrucksweise starke Anklänge an die antiochenische Christologie, werden aber trotzdem von H. stammen, nur in die Zeit vor dem Nestorianischen Streit zu setzen sein, durch den die betr. Termini erst belastet wurden, weshalb H. sie später vermied, nachdem seine Christologie sich unter dem Einfluss der in Ephesus 431 anerkannten Lehre Cyrills geklärt hatte. — So ist H. dogmengeschichtlich interessant als der Typus eines Mannes, der selbst nicht aktiv in die zeitgenössischen dogmatischen Streitigkeiten eingegriffen hat (er hat überhaupt kein dogmatisches Werk geschrieben), der aber durch seine, wie es scheint, weit verbreiteten und viel beachteten exegetischen Arbeiten ein Schrittmacher der alexandrinischen Theologie geworden ist.

Lothar, Breslau.

Heussi, Karl, D. Dr., (o. Prof. der Kirchengeschichte an der Universität Jena), **Kompodium der Kirchengeschichte**, 8., verbesserte Auflage (26.—30. Tausend). Tübingen 1933, Mohr (Paul Siebeck). (XII und 518 S. gr. 8.) 11.25 RM.

Die erste Auflage dieses weit verbreiteten Studentebuches erschien 1907—09, der dann bis zum Krieg zwei, nach dem Krieg fünf Auflagen gefolgt sind. Im Vorwort zu dieser achten Auflage setzt sich H. mit den Kritikern seines Buches prinzipiell auseinander und legt die ursprüngliche Absicht, die er mit seinem Buch hatte, noch einmal klar. Es kam ihm darauf an, ohne alle Ansprüche auf Neues und Besonderes eine historisch entwickelnde Darstellung zu geben, die dem Benutzer einen Überblick über das Ganze und zugleich in möglichst übersichtlicher Form das zum historischen Verständnis notwendige Einzelmaterial vermittelte. Dem Vorwurf, dass sein Buch zwar ein sehr gründliches und zuverlässiges Nachschlagewerk, aber keine gestaltete Geschichte sei, begegnet er damit, dass eine ideenhafte Geschichte zu schreiben nie von ihm in Aussicht genommen sei. Das Buch hat in der vorliegenden achten Auflage keine grössere Umgestaltung erfahren, ist aber mit der dem Verfasser eigenen Sorgfalt durch Weglassung älterer Literatur und Hinzufügung der wichtigsten neueren Literatur wie durch Weiterführung der Kirchengeschichte bis in unsere Tage ergänzt worden.

G. Grützmaier, Münster i. W.

Benz, Ernst, Lic. Dr. (Privatdozent der Kirchengeschichte an der Universität Halle), **Marius Victorinus und die Entwicklung der abendländischen Willensmetaphysik**. (Forschungen zur Kirchen- und Geistesgeschichte, herausgegeben von C. Seeberg, E. Caspar, W. Weber. Band I.) Stuttgart 1932, Kohlhammer. (XIV und 436 S. gr. 8.) 32 RM.

Aus dem Titel des Buches kann man kaum vermuten, welche wertvolle Untersuchungen, die für die alte Kirchen- und Dogmengeschichte von hoher Bedeutung sind, in ihm niedergelegt sind. Die Grundlagen der Willensmetaphysik, die bei Augustin in sich fertig und geschlossen am Anfang der Geistesgeschichte der Scholastik steht, sind von B. in gründlichster Weise erforscht und werden in musterhafter Klarheit dargelegt, so dass der Leser trotz der Schwierigkeit der Probleme dem Verfasser mit grösstem Interesse folgt. Es ist nicht möglich, in einer kurzen Anzeige den

reichen Inhalt des Buches wiederzugeben, nur die grossen Linien, in denen sich seine Untersuchungen bewegen, können hier nachgezeichnet werden. Der erste Teil beschäftigt sich mit Marius Victorinus, seinem Leben, seinen Werken und seiner Theologie. Dieser Mann, der um 353 Modeprofessor für Rhetorik und Philosophie in Rom war, trat um 355 zum Christentum über; er hat zahlreiche Werke verfasst, von denen wir nur wenige besitzen. Seine bedeutsame Übersetzung der Werke Plotins hat auf Augustin einen gewaltigen Eindruck gemacht. Was die Theologie Victorinus' betrifft, so beruht der Gottesgedanke bei ihm auf der Anschauung vom unbekanntem Gott, dessen Sein Wille ist, und dessen Aktivierung der Logos ist. Im zweiten Teil werden die Ansätze der Theologie Victorinus' im plotinischen Denken aufgezeigt. Die ontologische Grundlage der Anschauung von Gott bei Victorinus ist bereits bei Plotin zu finden, dass das erste Sein in einer unerfasslichen Transzendenz sich verbirgt, seinem Wesen nach also der menschlichen Erkenntnis unzugänglich ist. Im dritten Teil wird dann die Entwicklung der abendländischen Willensmetaphysik dargelegt: die Willensspekulation innerhalb der plotinischen Gottesanschauung, die orientalische Willensspekulation in den Hermetischen Schriften und in der Gnosis, die Ansätze einer dogmatischen Gestaltung der Willensmetaphysik im griechischen Christentum, die lateinische voraugustinische Willensspekulation und endlich Augustin und die abschliessende dogmatische Deutung des metaphysischen Willensbegriffs. Auch dieser letzte Abschnitt ist reich an treffenden, die alte Kirchen- und Dogmengeschichte in neues Licht stellenden Beobachtungen; so, wenn B. die Konfessionen Augustins als unmittelbare Illustration zu der metaphysischen Bestimmung des Personbegriffs Augustins wertet, oder wenn er den Versuch einer geistesgeschichtlichen Deutung des arianischen Schismas von der Willensmetaphysik aus macht. Alles in allem ein vortreffliches Buch, für das wir dem Verfasser zum grössten Dank verpflichtet sind. G. Grützmacher, Münster i. W.

**Lurz, Wilhelm, Adam Tanner und die Gnadenstreitigkeiten des 17. Jahrhunderts.** Ein Beitrag zur Geschichte des Molinismus. (Breslauer Studien zur historischen Theologie, Band XXI.) Breslau 1932, Müller & Seiffert. (XV, 223 u. 16 S. gr. 8.) 9 RM.

Der Name Adam Tanner begegnet in den meisten allgemeinen kirchengeschichtlichen Werken. Durch sein Eingreifen in die Hexenfrage und die Teilnahme am Regensburger Religionsgespräch (1601) hat er sich einen Namen gemacht, der über die Grenzen seiner Kirche hinaus bekannt ist. Aber der Theologe Tanner ist bisher kaum beachtet worden, obgleich ihn B. Duhr als den bedeutendsten Theologen unter den deutschen Jesuiten bezeichnet. M. Grabmann hat in seiner kürzlich erschienenen Geschichte der katholischen Theologie dieses Urteil übernommen. Infolgedessen ist es zu begrüssen, dass L. zunächst einmal eine Einführung in das Leben und in das Schrifttum dieses Jesuiten gibt. Erst dann geht er auf das theologische Problem ein, das der Molinismus im Gegensatz zum Thomismus gestellt hat: die Anschauung von der scientia media dei. L. zeigt, wie wenig die einzelnen Molinisten in dieser Vorstellung übereinstimmen. Für Tanner selbst hat Suarez, nicht Gregor v. Valencia, den Ausschlag gegeben. Indem L. die Anschauung Tanners selbst bis in alle Einzelheiten der Erklärung und Begründung verfolgt,

entsteht ein so anschauliches Bild von der theologischen Arbeit dieses Mannes, dass man das vorliegende Werk zugleich als Einführung in die Methode der Jesuitischen Theologie jener Zeit gebrauchen kann. Auch die einzelnen Begriffsdefinitionen sind in vorbildlicher Klarheit gegeben.

Leube, Breslau.

**Jacobs, Arsenius, P. Dr. O. M. Cap., Die Rheinischen Kapuziner 1611—1725.** (Reformationsgeschichtliche Studien und Texte, Heft 62.) Münster i. W. 1933, Aschendorff. (XXII, 163 S. 8.) 8.30 RM.

Gegenreformation und Jesuiten sind voneinander undenkbar. Dazu fügt die vorliegende Studie noch ein weiteres Glied: die Kapuziner. Diese, erst 1528 in ihrer Selbständigkeit vom Papst bestätigt, sollten, nachdem sie 1574 das Recht erhalten hatten, auch ausserhalb der Apenninenhalbinsel zu wirken, einen nicht unbedeutenden Anteil an der Wiedergewinnung verlorener Gebiete zum katholischen Glauben haben. Vor allem war das im Bereich der Kurfürstentümer Köln und Mainz der Fall. Kurfürst Johann Schweikhart von Kronberg von Mainz (1604 bis 1626) erlangte 1610 vom Ordensgeneral die Zusage der Überlassung von Mönchen; ein Ire, der Guardian von Douai, P. Franz Nugent, errichtete 1611 die erste Niederlassung in Köln. Die Heranziehung von auswärtigen Kräften war in dem Tiefstand des Weltklerus begründet (S. 13); warum aber die Hilfe der Jesuiten nicht als genügend erachtet wurde, ist nicht ersichtlich. Bis 1730 hatten sie wohl 70 Niederlassungen im Rhein- und Weingebiet begründet. 1663 musste die Rheinische Provinz in eine „Colonia“ und „Rhenana“ zerlegt werden. Am meisten würde ein Bild ihrer Tätigkeit interessieren. Aber gerade da versagen vielfach die Quellen. Obwohl das alte Ordensarchiv der Kapuziner noch vorhanden ist, die der Wissenschaft weniger zugewandte Richtung des Ordens lässt die Lückenhaftigkeit des Materials wohl erklärlich erscheinen. Um so mehr ist es zu bedauern, als die Frage der rechten Beurteilung ihrer Erfolge doch damit eng zusammenhängt. Trotzdem von vielen Konvertierungen die Rede ist, die grosse Masse scheint sich ihren Bestrebungen abhold gezeigt zu haben (S. 20. 40. 43. 46. 47. 49); vielfach wich man nur der Gewalt, um bald wieder zum alten Glauben zurückzukehren (S. 12. 74). Die Predigtstätigkeit scheint nicht auf beträchtlicher Höhe gestanden zu sein (S. 67); mehr scheint man sich mit dem Unterricht befasst zu haben, obwohl auch da von recht äusserlichen Methoden zu hören ist (S. 71). Auch die Verwendung fremdländischer Ordenskräfte — man nahm keine Rücksicht auf Volkstum — scheint nicht gerade förderlich gewesen zu sein; und die Anlehnung an die französischen Machthaber wird schon dazumal keine allzugrossen Sympathien bei der Bevölkerung ihnen erworben haben (S. 55). Wenn sie trotz vieler Beanstandungen doch beliebter waren als die Jesuiten, so hängt das wohl zusammen mit den höchst geringen Anforderungen, die sie an die zu Konvertierenden stellten (S. 71), und den vielen Fakultäten, die ihnen verliehen waren, so z. B. sogar von manchen päpstlichen Reservaten loszusprechen. Wohltuend berührt, dass sie bis auf den P. Benedikt aus Lüttich und den rätselhaften P. Joseph (S. 117) von Politik sich freihielten, obwohl sie vielfach von Fürsten als Beichtväter begehrt wurden (S. 88). — Jedenfalls ist die fleissige und umsichtige Arbeit ein wertvoller Beitrag zur Geschichte der Gegenreformation in Deutschland. Schornbaum, Nürnberg.

**Hermannsen, Victor, Danmarks Kirker.** Udgivet af Nationalmuseet. Proestø Amt ved Chr. Axel Jensen. I., II. og III. Hefte. København 1933, G. E. C. Gads Forlag. (320 S. Lex. 8.) Pris pro Hefte 3 kr.

In Dänemark gibt es ungefähr 2 000 historische Kirchen. Bisher fehlte aber eine zusammenfassende Beschreibung aller dieser für die Geschichte dieses Landes denkwürdigen Bauten und ihres Inventars. Gewiss waren bereits im 17. und 18. Jahrhundert einige personalgeschichtliche und adelsgeschichtliche Sammelwerke entstanden. Aber sie genügen modernen Anforderungen nicht. N. L. Hoyen (1798 bis 1870) hat sich das Verdienst erworben, zum ersten Male eine kunstgeschichtlich-sachliche Würdigung der alten dänischen Kirchen und ihrer Kunstschätze anzubahnen. Durch seine Arbeiten begründete er eine gewisse Schule, aus der andere Sammler hervorgingen, die in gleichem Sinne arbeiteten. Auf diese Weise wurde mit der Zeit ein umfangreiches, aber keineswegs lückenloses Material von Beschreibungen dänischer kirchlicher Altertümer zusammengebracht. Die Bearbeitung einer genauen, jedes Kirchengebäude systematisch berücksichtigenden Übersicht mit eingehender Beschreibung aller darin befindlichen kunstgeschichtlich einzuordnenden Inventarstücke blieb eine noch zu lösende wissenschaftliche Aufgabe. Sie ward vor Jahren vom National-Museum mit Energie aufgegriffen. Als Muster hat dabei, wie im Vorwort gesagt wird, die deutsche Sammlung „Bau- und Kunstdenkmäler“ und das schwedische gleichgeartete literarische Unternehmen „Sveriges Kyrkor“ (1913) vorgeschwebt. Eigentlich sollte das grosse Werk schon kurz vor dem Weltkriege aufgelegt werden. Aber aus Zeitgründen konnten erst in diesem Jahre die ersten Hefte ausgehen dank der finanziellen Unterstützung einiger dänischer Fonds und des Staates. Von dem ursprünglichen Plane, auch die profanen historischen Bauten und ihr Inventar vorzuführen, musste aus technischen Gründen zunächst abgesehen werden. So entstand der Anfang einer wertvollen Übersicht über die Kirchen Dänemarks: eine topografisch geordnete, kritische Beschreibung sämtlicher alter Kirchen, wobei die zeitliche Grenze nach oben die Mitte des vorigen Jahrhunderts (1850), d. h. der Ausgang der klassizistischen Zeit, bilden wird. Heimatgeschichtler, Kunsthistoriker, Kirchenfreunde werden dieses Repertorium dankbar begrüßen. Die ersten beiden Hefte behandeln die Kirchen des Praestø-Amtes. Der ganze I. Band wird auf 5—6 Hefte berechnet. Ausstattung und Bebilderung ist erstklassig. Wir können diesem wertvollen Unternehmen nur wünschen, dass es in der geplanten Weise fortgeführt werde. Sein Studium wird auch den deutschen Leser bereichern und ihm fort und fort reizvoll vor Augen stellen, wie bei aller Verwandtschaft und Geschichtsverbundenheit Dänemarks mit Deutschland auch die Kirchen Dänemarks die nationale Eigenart ihres Landes deutlich widerspiegeln.

E. S t r a s s e r, Hildesheim.

**Kirchenrecht.** Von C. Schaeffer, Oberlandesgerichtsrat i. R., und Dr. H. Brode, Konsul z. D. (Schaeffers Grundriss des Rechts und der Wirtschaft, 20. Band.) 12. bis 14., vollkommen neu bearbeitete Auflage. Leipzig 1933, C. L. Hirschfeld. (VIII, 195 S. gr. 8.) Kart. 4 RM.

Referent ist nicht gerade als Freund der mehr oder weniger wissenschaftlichen Grundrisse bekannt. Auch gegen Schaeffer-Brodes Kirchenrecht hat er schon manches zu erinnern gehabt. Um so erfreuter anerkennt er

die starke Veränderung zum Guten, welche mit diesem Buche in 12.—14. Auflage vor sich gegangen ist. Allerdings: ein „Grundriss“ ist das Buch noch geblieben, aber das liebt der Studiosus, wenn er „Paragraphos wohl“ vorgekauft findet und feststellt, „dass er nichts sagt, als was im Buche steht“. Dann braucht Studiosus sich nämlich nicht des Schreibens zu befleissen. Aber „er“ sagt — hoffentlich — auch noch etwas anderes, als was im Buche steht, so zum Beispiel über die Grundlagen des evangelischen Kirchentumsrechts usw. Dass das Dogmatische, das eigentlich Wissenschaftliche in diesen Grundrissen zu kurz kommt, liegt in ihrer Art. Aber als übersichtliche Hilfsmittel, sich das Stoffliche einzuprägen, tun sie ihren Dienst, und das vorliegende Kirchenrecht ist jetzt so geartet, dass es seinen guten Dienst tut. Durchblättern hat mir gezeigt, dass nichts Wesentliches mehr fehlt, dass die Stoffverteilung jetzt gelungen ist, dass Unbeholfenheiten beseitigt wurden. Ob man — Seite 7 — den Braunschweigischen Vertrag von 1923 als Kirchenvertrag im wirklichen Sinne, weil übergesetzlicher Vertrag gleich den Konkordaten, bezeichnen darf, scheint mir fraglich oder eigentlich nicht fraglich; es ist ein verwaltungsrechtlicher Vertrag unter der Rechtsordnung. Die Verträge Bayerns 1924, Preussens 1929, Badens 1933 sind deshalb Kirchenverträge. Seite 17 würde ich aus der Bulle Unam Sanctam für die Weltmonarchie des Papstes lieber andere Stellen zitieren, etwa das „unum caput“, „unum postorem“, „gladium esse sub gladio... ad nutum et patientiam Sacerdotis“ usw., als das noch heute dem religiösen Katholizismus unbedingt richtige „Porro subesse...“ Ferner Seite 189: Die im Dezember 1932 von der Synode angenommene österreichische Kirchenverfassung ist noch nicht Gesetz. Der Text lässt die Meinung aufkommen, sie sei nur noch nicht in Kraft getreten. Doch ich will nicht auf Einzelheiten eingehen. Referent wiederholt, wie sehr der Grundriss im ganzen an Wert gewachsen ist.

Rudolf Oeschey, Leipzig.

**Zeitschrift für systematische Theologie**, herausgegeben von C. Stange, 10. Jahrgang, 4 Hefte. Gütersloh 1932/33, Bertelsmann. (712 S. gr. 8.)

Man macht sich schwerlich einer Ungerechtigkeit schuldig gegen die „Bewegung“, die die Theologie im letzten Jahrzehnt aufgewühlt und in Atem gehalten hat, wenn man urteilt: Was uns heute in der Theologie vor allem not tut, ist nicht das Programm und nicht die Polemik wider Idealismus, Humanismus, Pietismus, Philosophie, natürliche Theologie, Erlebnis usw. und nicht das Lösungswort, auch nicht der rasche Wechsel der Schlagworte als Schutz gegen die Abstumpfung, sondern die V e r s e n k u n g u n d V e r t i e f u n g in die Offenbarungswirklichkeit, in die Glaubensanschauung, wie sie ja auch aus der „Krise“ heraus mit der Kraft der Reaktion gesucht und gepflegt wird. Solche Vertiefung allein kann dem Denken des Glaubens den Reichtum und die Tiefe bewahren, die seine S a c h g e m ä s s h e i t erzeugen; und dadurch gerade wieder vergewissert sie der Wirklichkeit und liefert ihren Beitrag zu der durch die Begeisterung des neuen „existenziellen“ Denkens leicht verschleierte Gewissheitsfrage. Es ist Probe auf den Wert einer theologischen Zeitschrift, ob und wie weit sie der Versenkung und Vertiefung in die Glaubensanschauung dient. Der Zeitschrift für systematische Theologie darf man gewiss nachrühmen, dass sie an dieser Probe nicht versagt.

Auch der neue Jahrgang bietet uns wieder Vertiefung in die reformatorischen Gedanken in Aufsätzen des Herausgebers (Luthers Gedanken über Tod, Gericht und ewiges Leben, das Problem der dogmatischen Autorität im Augsburger Bekenntnis) wie in zwei Beiträgen von R. Hermann (Fragen aus der Geschichte der christlichen Ethik im Lichte der ethischen Gedanken Luthers) und F. Kattenbusch (die vier Formen des Rechtfertigungsgedankens), die beide, auf der Folie des katholischen Denkens (Augustins Gedanken über Staat und Kirche — die griechische „reparatorische“ und die Anselmsche „kompensatorische“ Idee der Heilsbeschaffung), fruchtbare Arbeit an einem sowohl über Holl wie über die dialektische und orthodoxe Fassung hinausdrängenden Verständnis der Rechtfertigung tun. Reformatorisches Glaubensdenken muss dem Bibelzeugnis immer neue Aufmerksamkeit zuwenden; sie wird gepflegt in bedeutsamen Aufsätzen von J. Hempel (Sünde und Offenbarung nach alt- und neutestamentlicher Anschauung), von A. Oepke (Internationalismus, Rasse und Weltmission — in aller Kürze sehr kenntnisreich und einsichtig), von R. Winkler (Die Gnade im Neuen Testament: „objektiv“ und „subjektiv“ zugleich) und E. v. Dobschütz (Wir und Ich bei Paulus). Die Versenkung in biblisches und reformatorisches Zeugnis zwingt die Dogmatik hinein in die zentralen Fragen; so geht Torsten Bohlin mit reicher und tiefer Intuition, ohne „dialektische“ Gebundenheit, der „Selbstbezeugung Gottes“ in Voraussetzungen (die schöpfungsmässige Angelegenheit auf den Ewigen) und Vermittlung (die Propheten, der Sohn) nach, K. Pröhle (Sopron) behandelt in einer Vorlesung von der Eröffnungstagung der Luther-Akademie die „trinitarische Gestaltung des christlichen Gottesglaubens“, E. Geismar erörtert „Jesu Christi Tod als offenbarende und sühnende Tat“, mit dem Aufweis der inneren Einheit, in formaler Originalität, eine Linie aufnehmend, die wir in Deutschland auch schon seit längerem durchgezogen haben. Die Vertiefung in die Glaubenswahrheit muss evangelischer Theologie ihre klare Richtung sichern für die Umschau in der Problematik der philosophischen Selbstbesinnung, wie sie dieser Jahrgang bringt in einer Verarbeitung Hönigswaldscher Gedanken durch R. Hermann (Das Wissen und seine Welt in der Zeitlichkeit des Seins), in einer (Olaus-Petri-) Vorlesung von Stange über „Typen der Lebenskunst“, in Aufsätzen über Jaspers' Existenzialphilosophie von W. Ernst und über den „Begriff des Teleologischen und seine augenblickliche Bedeutung für die Theologie“ von E. Schlink und in einer erkenntniskritischen Auseinandersetzung mit R. Heims „Glaube und Denken“, die Fr. Traub mit bewährter kritischer Nüchternheit vollzieht.

Dass in der Grundhaltung der Zeitschrift neben Berührungen mit der „dialektischen“ Bewegung (vgl. Schlink!) vor allem auch ein kräftiger Gegensatz begründet ist, wird auch in diesen Heften immer wieder deutlich. Zwei lehrreiche Äusserungen zeigen die Spannungsweite unserer theologischen Lage. Bohlin mahnt: gegenüber der Gefahr eines offenen oder versteckten Marcionismus kann heute „nicht stark genug die Einheit des Erlöser- und des Schöpfergeistes betont werden, dass Gott, der Heilige Geist, als Erlösergeist die göttliche Schöpfungstat vollendet“ (S. 9). Und Joh. Schneider stellt in der dogmatischen Grundlegung seines beachtlichen Programms „Psychologische Exegese“ gegenüber aller Sorge vor Psychologismus fest: „Nur im Erlebnis wird der

geschichtlich redende Gott — und von einem anderen wissen wir nicht — greifbar nahe. Ja, das Erlebnis ist eigentlich die vereinigende Kontur der Synthese Gott — Geschichte“ (S. 132).  
Weber, Bonn.

**Jansen, Bernhard, S. J., Aufstiege zur Metaphysik heute und ehem. Freiburg 1933, Herder & Co. (VIII, 537 S. gr. 8.) 5.60 RM.**

Als das heute aktuellste philosophische Problem erscheint unserem Autor Möglichkeit, Methode, Inhalt, Umfang, Sicherung der Metaphysik. Unter dem Gesichtswinkel der Metaphysik hat er sich jahrelang mit Erkenntnistheorie und Seinsbetrachtung, griechisch-scholastischer Spekulation und neuzeitlichem Kritizismus beschäftigt. Was er dabei als versprengte Beiträge zu unserem Problem hatte erscheinen lassen, das legt er uns jetzt in unserem Buche in erweiterter Form stark überarbeitet, durch viele Abhandlungen vermehrt und zu einem einheitlichen Ganzen abgerundet vor.

Das Buch zerfällt in zwei Teile. Zuerst werden griechisch-scholastische Wege der Metaphysik geschildert. Dabei ist die neuzeitliche Spekulation in diesem ersten Teil doch insoweit einbezogen, als sie dem fortschrittlichen Ausbau der Scholastik dient. Solche „Bereicherungsmöglichkeiten“ und „Verjüngungsforderungen“ betrachtet unser Autor als im innersten Wesen der Scholastik liegend. Der zweite Teil behandelt die Neuzeit. Hier will der Verfasser dartun, dass der einzelne Denker infolge des Bruches mit dem philosophiegeschichtlichen Kontinuitäts- und Traditionsprinzip, nicht mehr die Gesamtbedingungen für die Aufführung einer allseitigen, tragfähigen Metaphysik besitzt und deshalb dem rhythmisch sich auswirkenden Gesetz der Problemlösung und Problemstellung überantwortet ist, so wertvolle Bereicherungen metaphysisch-kritischer Fragen die Neuzeit auch aufweist. In diesen Teil ist die Scholastik hineingezogen, um zu zeigen, wie sie Antwort auf Fragen gibt, die die Neuzeit aufwirft.

Aus diesem kurzen Überblick über das Ganze dürfte wohl zur Genüge ersichtlich sein, in welchem Geiste und Sinne der Verfasser schreibt. Und das Einzelne bestätigt dies durchaus. Das Buch enthält zweifelsohne unzählige Urteile, die der Protestant unmöglich versteht und verstehen kann. Und doch ist es ein Buch, das von Anfang bis zum Ende fesselt; fesselt vor allem durch die Gelehrsamkeit und den Scharfsinn, mit dem es geschrieben ist. Hier kann man wirklich lernen, und zwar nicht nur, wie die gegnerische Einstellung die neuzeitlichen Strömungen ansieht, sondern auch, welcher Geist wirklich in diesen Strömungen pulsiert und sich auswirkt. Das gilt auch von dem — übrigens einzigen — Kapitel, das Jansen nicht selbst abgefasst hat, sondern aus der Feder von Alfred Delp (ebenfalls S. J.) stammt, von dem Kapitel „Sein als Existenz“. Wie es dem Verlage möglich ist, ein solch umfangreiches, in jeder Weise gut ausgestattetes Buch für den angegebenen Preis auf den Markt zu bringen, bleibt mir ein Rätsel.  
Robert Jelke, Heidelberg.

**Baumgart, David** (a. o. Professor an der Universität Berlin), **Der Kampf um den Lebenssinn** unter den Vorläufern der modernen Ethik. Leipzig 1932, Felix Meiner. (XI, 384 S. gr. 8.) 15 RM.

Der Verfasser will reden von dem Kampf, den menschliches Denken auszufechten hat, von dem Kampf um den

Wert unseres Lebens, um die Bedeutung alles werthafter, „sittlichen“ Verhaltens. Zunächst ein erstes Buch hierüber, dem weitere folgen sollen. Im ersten Teile dieses Buches werden Kant und die moderne Kantkritik behandelt. Mit Hilfe bisher ungenutzten Materials werden Kants Ethik und die bisherige Kritik an der Kantschen Ethik in ihrer Bedeutung für die Gegenwart untersucht. Dabei erfährt besonders die jüngste metaphysische Kantinterpretation, erfahren aber auch Schellers methodische Stellungnahme, Heideggers Heroisierung der Kantschen Ethik und die Deutung „der Kritik der praktischen Vernunft“ in der französischen und englischen Philosophie, im älteren Neukantianismus und Hegelianismus eine eingehende kritische Durchleuchtung. Der zweite Teil behandelt dann den ethischen Irrationalismus des mitteleuropäischen Denkens gegen Ende des 18. Jahrhunderts. Herder, Franz Hemsterhuis, Friedrich Heinrich Jacobi sind die Namen der Männer, deren ethische Anschauungen hier dargestellt und kritisch gewertet werden. Das Kapitel über Jacobi, den Jugendfreund Goethes, dürfte besonders interessieren, zumal Baumgart die innere Entwicklung Jacobis mit grossem Verständnis gezeichnet hat. Auf alle Fälle sieht man aus der Gesamtdarstellung, dass dieser Jacobi in der deutschen Geistesgeschichte des ausgehenden 18. Jahrhunderts eine weit grössere Rolle gespielt hat, als dies die Darstellungen der Philosophiegeschichte meistens ahnen lassen. Einer solch exakten und wertvollen Arbeit kann man nur rüstiges Fortschreiten wünschen.

R. Jelke, Heidelberg.

## Neueste theologische Literatur.

Unter Mitwirkung der Redaktion  
zusammengestellt von Oberbibliothekar Dr. Runge in Göttingen.

**Biographien.** **Birnbaum**, Walter, **Wichern**, ein Mann für unsere Tage. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (XI, 107 S. 8) Lw. 2.50 RM. — **Gerhardt**, Martin, Theodor Fliedner. Ein Lebensbild. 1. Bd. Düsseldorf-Kaiserswerth, Buchh. d. Diakonissen-Anstalt (452 S. 8) Lw. 6 RM. — **Heckel**, Theodor, Adolf von Harless. Theologie u. Kirchenpolitik e. lutherischen Bischofs in Bayern. München, Kaiser (VIII, 542 S. gr. 8) 10 RM. — In Gottes Kraft für Gottes Reich. Worte **Wicherns** f. unsere Zeit. Ausgew. von Wilh. Bernoulli. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (95 S. 8) Lw. 2 RM.

**Bibel-Ausgaben und Übersetzungen.** Das Neue Testament Deutsch. Neues Göttinger Bibelwerk. In Verb. mit . . . hrsg. von Paul Althaus und Johannes Behm. Tlbdch. 10. Die katholischen Briefe, übers. u. erkl. von Friedrich Hauck. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht (158 S. gr. 8) 5.60 RM.

**Biblische Einleitungswissenschaft.** **Breit**, Herbert, Die Predigt des Deuteronomisten. München, Kaiser (240 S. gr. 8) 6 RM. — **Jeremias**, Johannes, Das Evangelium des Diakonen Philippus. Herrnhut, Winter (66 S. 8) 1.50 RM. — **Lohmann**, Johannes, Das Markusevangelium. Das Evangelium von d. Erziehung derer, die Jesus Christus als ihrem Führer folgen. Giessen u. Basel, Brunnen-Verl. (223 S. gr. 8) 3.60 RM. — **Schütz**, Roland, Die Offenbarung des Johannes und Kaiser Domitian. Mit 4 Abb. auf 2 Taf. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht (67 S. gr. 8) 4.50 RM.

**Biblische Hilfswissenschaften.** **Dalman**, Gustaf, Arbeit und Sitte in Palästina. Bd. 3. Von der Ernte zum Mehl. Ernten, Dreschen, Worfeln, Sieben, Verwahren, Mahlen. Mit 71 Abb. Gütersloh, Bertelsmann (XI, 339 S. gr. 8) 18 RM.

**Alttestamentliche Pseudepigraphen.** **Elliger**, Karl, Deuterosejaja in seinem Verhältnis zu Tritojesaja. Stuttgart, Kohlhammer (XI, 307 S. gr. 8) 21 RM.

**Altchristliche Literatur.** Des heiligen Papstes und Kirchenlehrers **Gregor des Grossen** Buch der Pastoralregel (Cura pastoralis). Mit e. Anh.: 12 Briefe Gregors des Grossen. Aus d. Lat. übers. von Prälat Joseph Funk, Domkapitular. München, Kösel u. Pustet (312 S. 8) Subskr.-Pr. 3.60 RM.

**Scholastik und Mystik.** **Stolz**, Anselm, Glaubensgnade und Glaubenslicht nach Thomas von Aquin. Romae, Libreria Herder (118 S. gr. 8) Lire 16.

**Reformationsgeschichte.** **Luther**, Martin, Werke. Krit. Gesamtausg. Briefwechsel. Bd. 3. (1523—1525.) Weimar, Böhlau (XIII, 664 S. 4<sup>o</sup>) 39.80 RM.

**Kirchengeschichte einzelner Länder.** **Diehl**, Wilhelm, Pfarrer- und Schulmeisterbuch für die acquirierten Lande und die verlorenen Gebiete. Im Auftr. d. Hist. Kommission hrsg. Darmstadt, Waldstr. 40, Selbstverl. (635 S. gr. 8) 12 RM. — **Engelmann**, Johannes, Untersuchungen zur klösterlichen Verfassungsgeschichte in den Diözesen Magdeburg, Meissen, Merseburg und Zeit-Neumburg. (Etwa 950 bis etwa 1350.) Jena, Fischer (76 S. gr. 8) 4.20 RM. — **Katholischer Glaube** und deutsches Volkstum in Österreich. Hrsg. vom volkstdt. Arbeitskreis österr. Katholiken. Mitarb.: Anton Böhm u. a. Salzburg, Pustet (306 S., 20 S. Abb. gr. 8) 5.70 RM. — **Hirtenbriefe** des deutschen, österreichischen und deutsch-schweizerischen Episkopats. (Jahrg. 24.) Paderborn, Junfermann (VIII, 292 S. 8) 4 RM. — **Kirchliches Jahrbuch** für die evangelischen Landeskirchen Deutschlands. Ein Hilfsbuch zur Kirchenkunde d. Gegenwart. In d. Nachfolge von D. Johannes Schneider hrsg. von Lic. Hermann Sasse. Jahrg. 60. Tl. 1. Kirchl. Statistik. Gütersloh, Bertelsmann (121 S. 8) 3.50 RM. — **Kuptsch**, J., Im Dritten Reich zur dritten Kirche. Leipzig, Adolf Klein (78 S. 8) 1.20 RM. — **Möller**, Kurt, Detlev, Hamburger Männer um Wichern. Ein Bild d. relig. Bewegung vor 100 Jahren. Mit e. Bilde d. alten Rauhen Hauses von Hermann Haase. Hamburg, Agentur d. Rauhen Hauses (152 S. gr. 8) Lw. 3.70 RM. — **Schrenck**, Erich von, Baltische Kirchengeschichte der Neuzeit. Riga, Plates (220 S. gr. 8) 7.60 RM.

**Orden und Heilige.** **Frischmuth**, Gertrud, Die paulinische Konzeption in der Frömmigkeit Bernhards von Clairvaux. Gütersloh, Bertelsmann (111 S. gr. 8) 3.20 RM.

**Christliche Kunst und Archäologie.** **Sitzmann**, K., Unbekannte Altarwerke von Dürer und Grünewald in Nördlingen und Wimpfen. Mit 22 Taf. Strassburg, J. H. Ed. Heitz (87 S. 4) 14 RM. — **Werner**, Herbert, Das Problem des protestantischen Kirchenbaus und seine Lösungen in Thüringen. Mit 52 photographischen Aufnahmen u. 30 Grundr.-Zeichn. Gotha, Klotz (VIII, 94 S.) 7 RM.

**Dogmatik.** **Elert**, Werner, Ecclesia militans. 3 Kap. von d. Kirche u. ihrer Verfassg. Leipzig, Dörffling u. Franke (52 S. 8) 1.80 RM.

**Apologetik und Polemik.** **Baetke**, Walter, Arteigene germanische Religion und Christentum. Berlin, Leipzig, de Gruyter (40 S. 8) 95 Rpf. — **Barth**, Karl, Theologische Existenz heute! München, Kaiser (40 S. gr. 8) 1 RM. — Dasselbe, 7. Aufl. ebenda (40 S. gr. 8) 1 RM. — **Gogarten**, Friedrich, Einheit von Evangelium und Volkstum? Hamburg, Hanseat. Verl.-Anst. (30 S. 8) 1 RM. — **Meyer**, G. A. Wilhelm, Die Schicksalsfrage der Menschheit. Judentum — Altes Testament. Anh.: Luthers Schrift „Von d. Juden u. ihren Lügen“. Leipzig, Adolf Klein (75 S. 8) 1.50 RM. — **Müller**, Alfred, Völkerentartung unter dem Kreuz. Der abendländische Geistespolyp als Fluch d. Welt. Leipzig, Adolf Klein (VIII, 274 S. 8) 7.20 RM.

**Homiletik.** **Alberti**, Rüdiger: . . . und als Text? Über 800 Bibeltexte zu Predigten, Andachten u. Ansprachen f. alte u. neue Gelegenheiten ev. Verkündigung. Dresden, Ungelenk (101 S. 8) Hlw. 2.40 RM. — **Coch**, Friedrich, Landesbischof, Predigt im Eröffnungsgottesdienst f. d. 16. ordentl. ev.-luth. Landessynode in d. Domkirche zu Dresden am 11. Aug. 1933. Dresden, Naumann (9 S. 8) 20 Rpf.

**Erbauliches.** Das Brot des Lebens. Ev. Abendandachten f. jeden Tag. Nach d. Ordnung d. Kirchenjahres in Zusammenarbeit mit . . . hrsg. von Adolf Köberle. Berlin, Furche-Verl. (432 S. gr. 8) 4.20 RM.

**Philosophie.** **Brentano**, Franz, Kategorienlehre, mit Unterstützung d. Brentano-Ges. in Prag hrsg., eingeleit. u. mit Anm. u. Reg. versehen von Alfred Kastil. Leipzig, Meiner (LI, 405 S. 8) 7 RM. — **Brugger**, Maurus, Schuld und Strafe. Ein philos.-theol. Beitr. zum Strafproblem. Paderborn, Schöningh (160 S. gr. 8) 6 RM. — **Köster**, Wilhelm, Joseph Marie Degérande als Philosoph. Paderborn, Schöningh (79 S. gr. 8) 4 RM. — **Krauss**, Stephan, Der seelische Konflikt. Psychologie u. existentialé Bedeutung. Stuttgart, Enke (VIII, 125 S. 4) 8.80 RM. — **Loose**, Gerhard, Die Religionssoziologie Georg Simmels. Dresden, Risse-Verl. (79 S. 8) 3 RM. — **Ludendorff**, Mathilde (Dr. med. von Kennnitz): Triumph des Unsterblichkeitswillens. 10.—14. Tsd. (Ungekürzte Volksausgabe.) München, Ludendorffs Verl. (422 S. 8) 2.50 RM. — **Rosenberg**, Alfred, Der Mythos des 20. Jahrhunderts. Eine Wertg. d. seelisch-geistigen Gestaltenkämpfe unserer Zeit. 6. Aufl. München, Hoheneichen-Verl. (XXI, 712 S. 8) Lw. 6 RM. — **Schilling**, Otto, Christliche Sozial- und Rechtsphilosophie. München, Hueber (260 S. gr. 8) 7.20 RM. — **Schwarz**, Hermann, Nationalsozialistische Weltanschauung. Freie Beitr. zur Philosophie d. Nationalsozialismus aus d. J. 1919—1933. Berlin, Junker u. Dünnhaupt (111 S. 8) 3.50 RM.

**Schule und Unterricht.** **Hehlmann**, Wilhelm, Geschichte der Erziehungswissenschaft im Auftr. Berlin, Junker u. Dünnhaupt (78 S. gr. 8) 3.50 RM. — **Schwedtke**, Kurt, Adolf Hitlers Gedanken zur Erziehung und zum Unterricht. Eine schulpolitische Studie. Frankfurt a. M., Diesterweg (VII, 47 S. 8) 1.40 RM. —

**Staemmler, M.**, Rassenpflege und Schule. Langensalza, Beyer (42 S. 8) 1 RM. — **Stolle, Hermann**, Neuer Geist der Führung in deutscher Schule. Kritik d. Organisations- u. Verwaltungstätigkeit in Schulleitung u. Schulaufsicht. Leipzig, Armanen-Verl. (240 S. gr. 8) 3.80 RM. — **Thal, Gunther**, Die Pädagogik der Innern Mission. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht (72 S. gr. 8) 2.80 RM.

**Allgemeine Religionswissenschaft.** **Waldschmidt, Ernst**, Wolfgang Lentz, Manichäische Dogmatik aus chinesischen und iranischen Texten. Mit 2 Taf. Berlin, Akad. d. Wissenschaften; de Gruyter in Komm. (130 S. 4) 10 RM.

**Judentum.** **Leers, Johann** von, 14 Jahre Judenrepublik. Die Geschichte e. Rassenkampfes. (2 Bde.) Bd. 1. 2. 1. Aufl. Leipzig, Hermann u. Schulze (165; 191 S. mit Abb. 8) je 2.85 RM.

### Zeitschriften.

**Zeitschrift, Neue kirchliche.** 44. Jahrg., 1. Heft: **F. Veit**, Zum neuen Jahre. **Th. Wurm**, Das Bleibende in Luthers Person u. Werk. **R. Jelke**, Wort Gottes u. evang. Glaube. **Nebe**, Neues zu A. H. Franckes Debora.

**Zeitschrift für Religion und Sozialismus.** 5. Jahrg., 3. Heft: **G. Wünsch**, Kreuz u. Auferstehung; Die christliche Aufgabe im Zeitenwandel. **K. Thieme**, Revolution? **L. Simon**, National! **Diogenes**, Auf evang.-sozialistischen Spuren. **J. Sakaki**, Die nationale u. soziale Lage in Japan. **F. Wenzel**, Die Oxfordbewegung.

**Zeitschrift für den evangelischen Religionsunterricht.** 44. Jahrg., 3. Heft: **J. Richter**, Religion des Blutes u. d. Geschichte. **H. Börger**, Der evang. Religionsunterricht u. die Frage „Rasse, Volk, Staat“. **Frh. v. Soden**, Die Christianisierung der Germanen. **J. Richter**, Die völkische Wandlung u. der christliche Religionsunterricht. **H. Schuster**, Christentum u. Pazifismus. **E. Kirchner**, Die Religion in d. Reifeprüfung. **W. Kleininger**, 50 Jahre B. K.

**Zwischen den Zeiten.** 10. Jahrg., 1932: **H. Barth**, Philosophie, Theologie u. Existenzproblem. **K. Barth**, Die Theologie u. die Mission d. Gegenwart; Das Evangelium von dem Reich; Vorwort der Römerbriefauslegung zur englischen Ausgabe. **P. Barth**, Was ist reformierte Ethik? **E. Bizer**, Die Kirche im Strafgesetzbuch. **E. Brunner**, Die Frage nach d. „Anknüpfungspunkt“ als Problem d. Theologie. **P. Brunner**, Politische Verantwortung u. christliche Entscheidung. **W. Caspari**, Enzyklopädie, Studiengang, Ziel d. Theologie. **H. Diem**, Erbe u. Schuld; Zur Psychologie d. Kierkegaard-Renaissance. **F. Gogarten**, Menschheit u. Gottheit Jesu Christi; Die Problemfrage d. theolog. Wissenschaft; Staat u. Kirche; Schöpfung u. Volkstum. **S. Knak**, Die Mission u. die Theologie in d. Gegenwart. Eine Antwort an Karl Barth. **G. Merz**, Christoph Blumhardt unter d. Kritik d. dialektischen Theologie. **G. Müller**, Der christliche Staatsmann. **Th. Müller**, Um die christliche Mission. **E. Reisner**, Das Problem d. Geschichtsphilosophie u. die Offenbarung. **P. Schempp**, Sünde u. Heiligung. **H. Schlier**, Die Beurteilung d. Staates im Neuen Testament. **E. Thurneysen**, Jesus der Herr. **Predigt**. **H. Traub**, Demologie u. Theologie zum sogenannten Fall Dehn. **W. Trillhaas**, Was bedeutet homiletische Forschung? **W. Vischer**, Das Alte Testament u. die Geschichte. **B. v. Wiese**, Christentum u. deutscher Idealismus.

**Analecta Bollandiana.** 41. Tom., 1/2. Fasc.: **P. Peeters**, Jérémie, évêque de l'Ibérie Perse. **H. Delehaye**, Recherches sur le légendier romain. **M. Coens**, La Légende de S. Audebert, comte d'Ostrevant. **P. Grosjean**, Le Martyrologe de Tallaght.

**Archief, Nederlandsch, voor kerkgeschiedenis.** N. S. 25/26. Deel, 1/2. Afl.: **J. Lindeboom**, Prof. Dr. Albert Eekhof † 23. maart 1933. **J. A. de Vrijer**, De storm om het crimen nefandum in de jaren 1730—1732. **J. Smit**, Eenige gegevens voor de oudste geschiedenis van enkele Zuidhollandsche protestantsche gemeenten. **E. E. Gewin**, Het huwelijksverbod voor zwager enschoonzuster.

**Archiv für Religionswissenschaft.** 30. Band, 3/4. Heft: **Lily Weiser-Aall**, Zur Geschichte d. altgermanischen Todesstrafe u. Friedlosigkeit. **A. H. Krappe**, Trophonios u. Agamedes. **L. Bieler**, Psyche 3. u. 4. Arbeit bei Apuleius. **K. Kerényi**, „Arodos-Darstellung in Brindisi. **E. Sjöqvist**, Die Kultgeschichte eines cyprischen Temenos.

**Christentum und Wirklichkeit.** 11. Jahrg., 6. Heft: **W. Geyer**, Werdende Kirche. **W. Trillhaas**, Das alte und das neue Bekenntnis. **A. Bach**, Jugend von heute als Hörer des Wortes. **P. Schütz**, Gottesdienst am 1. Mai. **O. Fricke**, Zur Lage. **G. Merz**, Bischofsamt und Gemeindedienst. — 7. Heft: **W. Geyer**, Die Grundpfeiler. **A. Bach**, Jugend von heute als Hörer des Wortes. (Forts.) **G. Flemmig**, Der Bote Jesu und

die Gemeinde. **Frieda Haussig**, Laienbesinnung zur „Kirchenreform“. **H. Vogel**, Antwortbrief auf der von einer ostpreussischen Lehrergruppe gestellten Fragen.

**Missionsmagazin, Evangelisches.** N. F. 78. Jahrg., 7. Heft: **A. Köberle**, Knechtschaft u. Freiheit. **K. Hartenstein**, Hat die Gruppenbewegung eine Frage an uns? (Schluss.) **K. Jäger**, Die Neubesinnung d. evang. Mission auf ihre Motive, Methoden u. Ziele. **A. Jehle**, Dem Sklaven die Freiheit. — 8. Heft: **E. Schick**, Zur Lage. **Chr. Keyszer**, Mission u. völkische Frage. **A. Jehle**, Dem Sklaven die Freiheit. (Schluss.)

**Scholastik.** 8. Jahrg., 3. Heft: **J. de Vries**, Die Bedeutung der Erkenntnismetaphysik für die Lösung d. erkenntniskritischen Frage. **A. Denette**, Die Absicht des V. Laterankonzils. **A. Feder** †, Zusätze des gennadianischen Schriftstellerkataloges.

**Schule und Evangelium.** 8. Jahrg., 4. Heft: **Magdalene von Tiling**, Höhere Schule u. führende Schicht; Zum Katechismusunterricht. — 5. Heft: **Mgd. v. Tiling**, Der nationalsozialistische Staat u. die Mädchenerziehung; Das Frauenpflichtjahr; Zum Katechismusunterricht. **Stölten**, Richtlinien zum Aufbau d. höheren Mädchenbildungswesens. **O. Ziegner**, Aus Luthers Auslegungen zum Johannes-Evangelium. **H. Arnold**, Zur pädagog. Aussprache im evang. Lager.

**Studiën.** 65. Jahrg., 119. Deel, Maart 1933: **F. v. Hoeck**, De vestiging van de Jezuiten in de Noordelijke Nederlanden (1550—1600). **J. Simons**, Twintig archaeologische expedities in Palestina. — April: **J. Haarselhorst**, De moeder der Oxfordbeweging. **I. L. Steger**, De meest waarschijnlijke datum van den kruisdood. — Mei: **J. Daniels**, Prof. **W. J. Aaldes** over de geestelijke oefeningen van Ignatius. — Juni: **H. Robbers**, Grenzen der Godsdienstwijsbegeerte. **J. Haarselhorst**, De moeder der Oxfordbeweging. **II. J. Tessen**, De uitgave van Geert Grootes brieven.

**Studiën, Nieuwe theologischen.** 16. Jaarg., 6. Aflev.: **J. de Zwaan**, Verloosning en het werkwoord verlossen in het Nieuwe Testament. **H. M. van Nes**, Omen uit de zending; Hoe Petrus bleef bleven in de traditie der Roomsche Kerk.

**Studien, Theologische, und Kritiken.** 105. Band, 1. Heft: **W. Thimme**, Einige Fragezeichen u. Einwände zu **K. Heims** „Glaube u. Denken“. **H. Koch**, Tertullianisches IV. **F. Müller**, Grundformen d. geschichtl. Ausprägung von Gemeinde u. Kirche. **H. Volz**, Eine Flugschrift aus d. Jahre 1533 mit e. Vorrede **Martin Luthers**.

Eine Schrift von höchster Gegenwartsbedeutung!

# Die Judenfrage

von Professor **D. Gerhard Kittel**, Tübingen

128 Seiten - Preis RM 1.20.

In der soeben erschienenen zweiten Auflage findet sich die Antwort **Gerhard Kittels** an **Martin Huber** auf dessen „Offenen Brief“. (Theologische Blätter) 1933, Nr. 8.)

Außer Kittels Antwort auf die heftigen Angriffe Hubers enthält diese zweite Auflage über das Verhältnis der Kirche zu den Juden christen grundsätzliche Ausführungen, die wesentlich zur Klärung dieses schwierigen Sachverhalts beitragen.

**W. Kohlhammer, Verlag, Stuttgart**